

Spannung zwischen der Theologie als Wissenschaft und dem ständigen Versuch der praktizierten Konsequenz einer „einfachen“ gläubigen Existenz. Der Verf. hat sich diesem Problem gestellt und es in einer hier veröffentlichten Predigtserie (Hamburg, Michaeliskirche) vor der Gemeinde zu bewältigen versucht. Dabei weist er zunächst auf eine notwendige Relativierung der Unmündigkeit der Gemeinde gegenüber der unbewältigten und gerade deshalb in die Gefahr des Absturzes zum Atheismus leitenden Theologie: „Es ist ein wenig paradox, daß man in einer Zeit, die den Begriff der ‚Mündigkeit‘ zu einem theologischen . . . Schlagwort gemacht hat, die Gemeinde nicht eben selten mit einer Milch meint ernähren zu können, die vorher durch die Erbauungszentrifuge gedreht und mit Additiven der Harmlosigkeit versetzt worden ist.“ (18). Um die Aufhebung dieses paradoxen Verhältnisses (?) geht es dem Verf. in seinem Buch, um den Aufweis der notwendigen Partnerschaft der Theologie mit dem Gläubigen durch offenkundige gemeinsame Fragestellungen an Jesu Botschaft und das Betroffensein von ihr. Es gelte, das „merkwürdige ‚Verschweigen‘“ (16) der Theologie (?) über grundsätzliche, theologisch tiefgreifende Probleme wie die Historizität Jesu, Inspiration, Hl. Schrift in der Komposition von Aussagegestalt und Kerygma, den Glauben gegenüber einem „aufgeklärten Wissens-standard“ (17) usw. zu brechen und die Funktion der Kanzel als Austragungsort der Stellungnahme zu diesen Fragen erneut wahrzunehmen und so — offenbar — Worte der Erbauung solchen der Kritik und Aufklärung weichen zu lassen. Um einer Kategorisierung in „modern“ und „konservativ“ zu entgehen, weist er eine Festlegung von theologischen Denkweisen und der Schau von Gott, Jesus und der Welt in diese Begriffe als irrelevant zurück; hier zeigt sich eine recht fundierte Perspektive im Ansatz zur Behandlung dieses Themas; die Forderungen müssen allerdings in einem realistischen Blick auf die geringere Redegewandtheit mancher Prediger als zu rigoros und auf eine theologisch weniger offene Gemeinde als zu problematisch, anspruchsvoll und speziell bezeichnet werden und können wohl kaum eine allgemeine Geltung behaupten. — Greift der Leser den hier vorliegenden Hinweis auf die ständig neu zu überdenkende Aufgabe der Fruchtbarmachung theologischer Erkenntnisse zur Mündigkeit einer Gemeinde auf, so hat das Buch einen Zweck in bemerkenswerten Anregungen gefunden.

M. Hugoth

SPLETT, Jörg: *Gotteserfahrung im Denken. Zur philosophischen Rechtfertigung des Redens von Gott.* Freiburg/München 1973: Verlag Karl Alber. 296 S., kart., DM 36,—.

Ist die Rede von Gottes Wirklichkeit eine legitime Rede? Es gibt genügend geistige Strömungen, die das bestreiten. Die jahrhundertlang vorgetragenen Gottesbeweise, in denen sich diese Frage besonders artikuliert, sind in Mißkredit geraten. Ist damit eine philosophisch gerechtfertigte Rede von Gott unmöglich gemacht? In dieser Lage ist es eine verdienstvolle Aufgabe, wenn Splett sich ausdrücklich dieses Themas annimmt. Er versteht sein Buch als einen Beitrag zur philosophischen Theologie, d. h. zu einer philosophischen Reflexion der Rede von Gott. Durch eine transzendental-anthropologische Besinnung soll die Wahrheit solchen Sprechens ans Licht gebracht werden. Nach einer grundsätzlichen Besinnung auf die Rolle der Philosophie in der Selbstverantwortung des Glaubens wird analysiert, welchen Sinn das Reden von Gottesbeweisen und von Gotteserfahrung hat. Die Sinnfrage und die Möglichkeit interpersonalen Begegnung sind die tragenden Momente bei der Entfaltung des Gottesgedankens. Es fehlt aber auch nicht der klassische Kontingenzgedanke, wie er sich im kosmologischen Argument darstellt. Ein eigenes Kapitel ist dem Begriff der Schöpfung gewidmet. Behandelt wird ferner das Analogieproblem. Dabei wird Analogie als Entsprechungsgeschehen angerufener Freiheit verstanden. Ausführlich geht der Verfasser auf den Atheismus ein. Bemerkenswert ist der Versuch einer Typisierung der Atheismusformen aufgrund der Selbsterfahrung der Freiheit. Eingehend wird die Frage nach dem Leiden und dem Ubel gestellt. — Das von außerordentlicher Belesenheit zeugende Buch gibt eine Fülle von Anregungen und stimuliert zum Weiterdenken der aufgeworfenen Fragen. Man wird es angesichts des Umfangs und der Schwierigkeit des Themas dem Verfasser nachsehen, wenn vieles nur in Andeutungen gesagt werden konnte und wenn sich auch noch Unklarheiten und gedankliche Lücken finden. Es ist jedenfalls ein Buch, das zu lesen und zu meditieren sich lohnt.

S. Hammer

PÖLL, Wilhelm: *Das religiöse Erlebnis und seine Strukturen.* München 1974: Kösel-Verlag. 304 S., Ln., DM 38,—.

Vom gleichen Verfasser — er war langjähriger Lehrbeauftragter für Charakteriologie und Religionspsychologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Freising — erschienen